

# **Entwicklungspolitik und Kampf gegen die Armut**

Studie

angefertigt im Auftrag der Delegation der PDS der  
Konföderalen Fraktion der Vereinten Europäischen Linken/  
Nordische Grüne Linke  
im Europäischen Parlament

**Helma Chrenko**  
**Peter Stier**

Berlin, Januar 2002

| <u>Inhalt</u>  | Seite |
|--|-------|
| Vorbemerkung   |       |
| <b>Einleitung</b>  | 1     |
| <b>1. Armut im 21. Jahrhundert</b>   | 2     |
| 1.1 Tendenzen der Armutsentwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten  | 2     |
| 1.2 Wachsende Armut und wachsender Reichtum in der Welt von heute  | 4     |
| Menschenunwürdige Armut als existentielle Bedrohung<br>gesellschaftlicher Ordnung  | 8     |
| 1.4 Ursachen und Faktoren beschleunigter Armutsentwicklung in<br>Entwicklungsländern   | 9     |
| Afrika - ein Lehrbeispiel  | 11    |
| Lateinamerika: wachsende Polarisierung von Arm und Reich   | 12    |
| Die Lehren der Asienkrise  | 14    |
| <b>2. Entwicklungspolitik und Armutsbekämpfung</b>   | 18    |
| 2.1 Die Wahrnehmung der Armut in der offiziellen entwicklungspolitischen<br>Diskussion und Strategiebildung  | 18    |
| 2.2 Die Strategie der Weltbank zur Reduzierung der Armut   | 20    |
| 2.3 Armutsbekämpfung in der Entwicklungspolitik der Europäischen Union<br>und der Bundesrepublik Deutschland   | 23    |
| Die Entwicklungspolitik der Europäischen Gemeinschaft  | 25    |
| Die Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland  | 30    |
| 2.4 Probleme für die bevorstehende Weltkonferenz zur Finanzierung von<br>Entwicklung   | 32    |
| <b>3. Alternative Ansätze</b>  | 35    |
| 3.1 Armutsbekämpfung als Gesellschaftspolitik  | 35    |
| 3.2 Die Notwendigkeit einer plurizentrischen Gestaltung der<br>Globalisierung  | 36    |
| 3.3 Notwendige internationale Bedingungen für Entwicklung und die<br>Verantwortung des Nordens   | 38    |
| 3.4 Die Eigenverantwortung der Länder des Südens - alternative Ansätze<br>für die Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung in Ländern der<br>Dritten Welt | 44    |
| 3.5 Die internationale Zusammenarbeit der Gegenkräfte gegen die neo-<br>liberale Globalisierung - Probleme und Perspektiven                                    | 46    |
| <b>Schlußgedanken</b>  | 48    |
| <b>Erwartungen an linke Politik auf EU-Ebene</b>   |       |
| Literaturauswahl   | 51    |
| Anhang: Grafiken und Tabellen  |       |

## **Vorbemerkung**

Die vorliegende Studie stellt Positionen zu verschiedenen Aspekten und Lösungsansätzen des Problems weltweit sich ausbreitender Armut in Entwicklungsländern vor. Die Autoren konzentrieren sich hierbei vor allem auf die Diskussion möglicher politischer Antworten auf dieses Phänomen. Dabei legen sie den Schwerpunkt auf die Antworten, die von den Gesellschaften der kapitalistischen Industrieländer gegeben werden müssen, und gehen auf die Frage ein, welchen Beitrag Entwicklungspolitik dazu leisten kann..

Nicht nur die Dimensionen dieser gesellschaftlichen Erscheinung, sondern auch ihre Verknüpfung mit den ökonomischen, sozialen, politischen Prozessen in unseren „entwickelten“ Gesellschaften führen zu komplexen Problemstellungen. Mit der Suche nach Lösungen für das Problem der Massenarmut stellt sich die Frage nach den Perspektiven der Entwicklung nicht nur in jenen Regionen, sondern der Welt und der menschlichen Gesellschaft im ganzen.

Hochrangige Wissenschaftlerteams bei den internationalen Organisationen, an Universitäten und Instituten beschäftigen sich mit Millionenaufwand seit langem mit der Analyse, Theorie- und Strategieentwicklung zu diesen Fragen. Weitere Studien zu vielen Einzelfragen methodischer, definitorischer, sozialwissenschaftlicher, ökonomischer und politischer Art sind notwendig und werden auch bereits von einer großen Zahl engagierter Wissenschaftler bearbeitet, darunter besonders in zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich die Aufgabe stellen, offizielle Politik in ihren Strategien und Realisierungen kritisch und fordernd zu begleiten. Die beständige und zuverlässige partnerschaftliche Zusammenarbeit aller politischen Kräfte, die sich ernsthaft für Auswege einsetzen, mit solchen Gruppierungen halten wir für dringend erforderlich. Die vorliegende Arbeit hat sich insbesondere darum bemüht, dort entstehende Standpunkte, Überlegungen, erkannte Erfordernisse aufzugreifen und in ihrer Reichweite für eine Politik, die einem sozialistisch-humanistischem Denken verpflichtet ist, zu beleuchten. Aktuell ist dies besonders im Hinblick auf die bevorstehende Internationale Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung (März 2002 in Monterrey, Mexiko) und den Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung (September 2002 in Johannesburg) und die weitere Arbeit mit den Ergebnissen und Vereinbarungen dieser Tagungen von Bedeutung.

Wir legen mithin keine erneuten Analysen und Berechnungen der Armutzustände vor. Auch gutgemeinte, kompetente und unabweisbare Vorschläge für Maßnahmen und Lösungen gibt es mehr als genug, sie müssen nicht neu erfunden werden - schon gar nicht im Alleingang von Vertretern des „Nordens“ -, sondern mit politischen Partnern und zivilgesellschaftlichen Organisationen im „Süden“ beraten, immer wieder in der Öffentlichkeit propagiert und vor allem umgesetzt werden. Was fehlt, ist der politische Willen bei den Herrschenden und der nicht mehr zu ignorierende Druck der Betroffenen und der von den verschiedensten Motivationen her um eine neue Politik bemühten Bürger und zivilgesellschaftlichen Organisationen von unten. Die Aufgabe, diesen Druck zu organisieren, steht im Kampf um jede einzelne Forderung, nicht nur für eine gesellschaftliche Umorientierung in ihrer Gesamtheit.

Probleme der Armut sind in der Tradition der mit dem Marxismus verbundenen Linken, die als das Subjekt revolutionärer Veränderungen das Proletariat bestimmte, eher unterbelichtet und meist wohlthätigen Organisationen oder den Kirchen überlassen worden. Die Erhebung

der „Verdammten dieser Erde“, der armen Massen des Südens, zur revolutionären Kraft durch Frantz Fanon wurde von diesem Standpunkt aus ebenso zurückgewiesen wie die Gegenüberstellung von „armen“ und „reichen“ Ländern. Heute hat sich Armut zum sozialen Problem Nr. 1 entwickelt, dem keine gesellschaftspolitische Strömung ausweichen kann.

Armutsbekämpfung ist in Mode gekommen. Damit das Thema nicht wie die Mode wieder von der Tagesordnung verschwindet, sind kontinuierliche Anstrengungen nötig, ausgehend davon, daß es um die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaften geht. Doch es fällt auf, daß Berichte über die Entwicklung der weltweiten Armut (wie der Weltentwicklungsbericht 2001 der Weltbank mit einem umfangreichen Instrumentarium zur Reduzierung der Armut) die Industrieländer nicht oder höchstens am Rande mit einbeziehen.

Nach dem Regierungsbericht „Armut und Reichtum in Deutschland“ - der nur etwa zwei Drittel der tatsächlich vorhandenen Vermögenswerte erfaßt - besitzen 50% der deutschen Bevölkerung 4,5% der Vermögenswerte, das oberste Zehntel der Bevölkerung besitzt 42,3%. Das sind Proportionen, die an Brasilien erinnern, das Land mit der ungerechtesten Besitzverteilung auf dem für seine extreme soziale Polarisierung bekannten lateinamerikanischen Kontinent. Die nationale Armutsrate in Deutschland, für die es bezeichnenderweise keine eindeutigen Maßstäbe gibt, wird zwischen 5,7% und 20% geschätzt. Armut bei uns und Elendsbedingungen in Entwicklungsländern sind nicht dasselbe. Es gibt Systeme des sozialen Transfers, die Auswirkungen von Armut mildern; beseitigen können sie diese nicht. Arme in Deutschland verhungern zum größten Teil nicht auf der Straße, sie können Sozialhilfe in Anspruch nehmen, aber ein Leben in Würde ist auch ihnen kaum möglich, auch sie erfahren sozialen Ausschluß, Verlust von Perspektiven, persönlichkeitszerstörende Wirkungen, gesundheitliche Schäden, kulturelle Einschränkungen, kurz alle Entbehrungen des Armutszustandes, und dies inmitten einer Gesellschaft des Überflusses. Beobachtungen zu diesem weitgehend tabuisierten und individualisierten Thema zeigen, daß solche Situationen für immer mehr Menschen ein Dauerzustand werden, oft ausgehend von Langzeitarbeitslosigkeit, und immer mehr ist die Zukunft von Kindern davon betroffen. An diesem Problem darf auch der entwicklungspolitisch orientierte gesellschaftliche Diskurs nicht vorbeigehen, wenn er glaubwürdig bleiben will.

Wir halten es trotzdem für wichtig, den Blick in dieser Arbeit auf die Entwicklungsländer zu konzentrieren. Einmal deshalb, weil diese Länder einer neuen Gestaltung internationaler Beziehungen bedürfen, um ihre Probleme lösen zu können, und weil die heute entwickelten Länder ihnen gegenüber eine historische soziale Schuld abzutragen haben, eine Verpflichtung, der sich sozialistische Politik nicht entziehen kann. Zum andern, weil wir eine globale, internationalistische Sicht und solidarische Handlungsweise für eine unverzichtbare Voraussetzung des Kampfes um eine gerechtere Gesellschaft in unserer Zeit halten, wo immer er stattfindet. Kein Land und keine politische Kraft wird die Weltprobleme allein lösen können - wir sind bei Strafe des Untergangs aufeinander angewiesen in diesem Raumschiff Erde.

Berlin, im Januar 2002

Die Autoren